Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 314. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Donnerstag, 10. November 1870.

Dresden, 10. November.

— Heute gehen in fünf besondere Lowrys jene Liebesgaben für die Soldaten in's Feld von Dresden ab, welche bekanntlich durch die bekränzten Sammelwagen unter obligater Trompetenmelodie zusammengebracht wurden. Die Herren Kaufleute Schläter und Kräger, sowie Weinhändler Rimmel begleiten den Transport, dessen Lowry's mit besonderen Plakaten signirt sind.

— Von der Festung Königstein sind in einer der letzten Nächte drei französische Gefangene entsprungen, die in sehr waghalsiger Weise sich mittelst einer Leine an der separaten Friedrichsburg heruntergelassen und dann das Weite gesucht haben. Schon in Mardorf in Böhmen aber wurden sie von einem Gensdarm ergriffen, worauf ihr Weitertransport nach Wien erfolgte. Sie werden von Oesterreich an Frankreich ausgeliefert.

— Der Durchzug gefangener Franzosen dauert fort. Gestern Morgen gingen 2000 Mann unter Bedeckung von 2 Officieren und 91 Mann Preußen nach Neisse durch. Die Gefangenen gehörten der Kaisergarde an und hinterließen einen durchaus stattlichen Eindruck, der wenig mehr von den Entbehrungen erkennen ließ, welche sie erduldet hatten. Kurze Zeit darauf traf ein Krankenzug mit Preußen ein, welcher 150 Mann nach Liegnitz, 100 nach Görlitz und 20 nach Zittau weiter spedirte. Weiter ist gestern Abend ein bei Sedan schwer verwundeter und seitdem amputirter preußischer Fähndrich, v. Rothkirch, unter der treuen Obhut seines Vaters eingetroffen. Derselbe ging, nachdem er hier übernachtete, nach Schlesien weiter. (Dr. J.)

— Daß selbst die Soldaten im Felde sich an den Wohlthätigkeitswerken in der Heimath betheiligen, beweist der Brief eines in Gaye vor Paris stehenden Soldaten des Regiments Nr. 105, der dritten Compagnie, aus Laubegast, den bis jetzt die feindlichen Kugeln verschont. Um nun auch ein Scherflein zum Besten der Verwundeten darzubringen, nebenbei seinem kleinen zurückgelassenen Söhnchen Max eine Freude zu bereiten, hat der Brave an die Inhaber der hiesigen Industrie-Ausstellung in der alten Bildergalerie, an die Herren Kühnel und Weitzmann, die ja bekanntlich eine patriotische Verloosung beabsichtigen, 10 Ngr. für ein Loos eingesendet, mit der Bitte, dasselbe dem „Sohn des Landwehrmanns" nach Laubegast zu senden. Mögen diese Zeilen, sobald sie in Frankreich dem Tapferen zu Gesicht kommen, ihm als Quittung über den Empfang gelten.

— „Es wäre eine Lüge, wenn ich von bitterem Loose schriebe. Mir geht es ganz vorzüglich, Gott sei Dank!" — So endet der vor uns liegende Feldpostbrief eines sächsischen Soldaten vor Paris, in welchem er in gemüthlicher Weise am 31. October der Seinigen gedacht und nicht genug die Freude schildern kann, als „kaum befiehlt" die Kunde von der Capitulation der Festung Metz in's Lager gelangte. Ein herzinniges „Nun danket Alle Gott"! war das Erste, was die Mannschaften sagten und sangen, da sie wohl daran dachten, daß es nun schärfer auf Paris und schärfer auf das Ende des Feldzuges losgehen würde. Die Marketender machten glänzende Geschäfte, die Feldflaschen wurden nicht leer und im Schlosse zu Gluchy wurde die Siegesfeier arrangirt. Die Leute wohnen dort wie die Grafen. Das launige Schicksal hat die ärmsten Soldaten in die prunkvollsten Salons geworfen. Fünfundzwanzig Mann logiren im prachtvoll decorirten Billard- und Speisesaal im Schloß Gluchy. Ein Soldat, der nebenbei sächsischer Volksschullehrer ist, mußte auf dem Pianoforte zum Tanze aufspielen, der bis spät in die Nacht hinein die Beine in Schwung erhielt und weit hinaus klang mitten hindurch: „Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein!" Am selbigen Tage wurde ein Mobilgardiste gefangen, der in Paris über die Capitulation von Metz gewußt, als die deutschen Truppen vor Paris. Er erzählte, daß es in Paris an Allem mangele. Auf Beiragen, wie er über „Napolium" denke, malte er in sein Notizbuch einen Esel und schrieb „L. N." darüber. Der Brief erzählt auf's Neue, daß an Fleisch, Brod, Salz, Kartoffeln, Kaffee, Erbswurst, Reis und Nudeln ꝛc. kein Mangel ist.

— Während bereits mehreren Aerzten das eiserne Kreuz mit der Berechtigung verliehen worden ist, es am schwarzweißen Bande zu tragen, soll jetzt, wie die „Ger. Ztg." einem Feldpostbriefe entnimmt, laut höherer Ordre den Aerzten der Armee das eiserne Kreuz nur am weißen Bande verliehen werden. Der Generalarzt des sächsischen Armee-Corps, Dr. Roth, soll infolge dessen das ihm verliehene eiserne Kreuz am weißen Bande wieder zurückgeschickt haben, weil er es nicht für annehmbar erachtet hat, daß den Aerzten, welche im Feuer gewesen sind, mit ihren Truppen dasselbe Band verliehen werde, wie den Post- und Proviantbeamten, welche nicht einmal in die Nähe des feindlichen Feuers gekommen sind, während die Train-Offiziere, sowie sämmtliche Lazarethgehilfen, die unter den Augen der Aerzte verbunden haben, das schwarzweiße Band für Combattanten erhalten haben.

— Von der Feldpost „Befinden gut" — so beginnt ein Brief aus Soissons und so beginnen und enden sie wohl jetzt alle die geflügelten Boten aus Feindesland. Nur die Franctireurs machen die Verhältnisse mitunter unbequem, was allerdings mit Pulver und Blei bestraft wird. So am 1. November, als die 12. Compagnie des Regiments 100 zwei Franctireurs, ferner einen auf Ehrenwort entlassenen und wieder gefangenen Offizier und noch einen Mobilgardisten aus dem Walde von Villers-Cotterets geknebelt ins Quartier brachte. Die Freischärler endeten nach dem kriegsgerichtlichen Urtheil alsbald auf dem Sandhaufen Nachmittags bald 4 Uhr in den Wallgräben der Festung. Ein halbe Compagnie des Landwehrbataillons Landsberg Nr. 8 gab ihnen die letzten Salven, die nun freilich keine Ehrensalve war. Der wortbrüchige Offizier wurde an das Generalcommando zu Rheims abgeliefert. Ueber die Execution in Bezug auf die beiden Freischärler erzählt uns unser Correspondent Folgendes: „Mittags halb 2 Uhr gingen vom Stabsquartier des oben genannten Bataillons 8 Mann Pionniere mit dem Major und Bataillonscommandanten auf die nordöstliche Seite der Festung, erschlossen den Durchgang und gruben auf der äußeren Seite des Walles ein reichlich 3 Ellen langes und 2¼ Ellen breites Loch, das Grab der Verbrecher. Es waren 2 junge, schöne, kräftige Gestalten, der eine ungefähr 18, der andere 26 Jahre alt. Die Mutter des einen, die Frau des anderen standen vor der Commandantur weinend und waren nicht von der Stelle zu bringen. Fast unbemerkt wurden die Gefangenen durch ein Hinterpförtchen an Ort und Stelle gebracht. Der Adjutant traf mit einem Geistlichen ein, welch letzterer längere Zeit mit den Delinquenten sprach, während der Offizier „laden" und „Gewehr ab" machen ließ. Ein Unteroffizier verband den Beiden die Augen und führte sie auf ihren Platz. Der Jüngere ging festen Schrittes seinen letzten Weg, der Aeltere zitterte vor Todesangst und mußte fast mit Gewalt geführt werden. Sie mußten dicht am Grabe niederknieen. „Chargirt! legt an! Feuer!" Beide sanken, jeder von 6 Kugeln getroffen in's Grab. Der Aeltere war, seiner unruhigen Haltung wegen, nicht ganz tödtlich getroffen, ein Landwehrmann sendete ihm noch eine Kugel in den Kopf — immer noch regte er sich, bis eine letzte Kugel in die Stirn endlich alles Leben nahm. Selbst die fremden Soldaten waren von der Scene tief ergriffen. Man wird aber die Strafen gerecht finden, wenn man weiß, wie diese Franctireurs aus dem Hinterhalt auf die deutschen Soldaten schießen; erst am Tage vorher hatten ihre Collegen 2 Pionniere, einen Soldaten und einen Officier schwer verwundet. — In den Ortschaften St. Pierre, Aulnoncourt, Mestoinville und Heodely sollten am 1. November wegen Betheiligung am „Franctiriren" 3700 Franken Contribution eingetrieben werden. Da kein Geld da war, wurden die Herren mitgenommen. — Ein anderer Brief aus Sevran an einen Bewohner Alt-Striehens weist energisch die Behauptungen in der Heimath über die Noth der Feldtruppen zurück. Die Verpflegung ist schon seit Wochen eine geregelte. Giebt es nun gerade keine Leckerbissen, so ist doch nahrhafte Kost vorhanden. Von den Proviantcolonnen wird abwechselnd Rind- und Schöpsenfleisch bezogen, Brod, Speck, Caffee und Salz regelmäßig „gefaßt". Kartoffeln liefern die Felder und Erbswurst, Gulasch, Reis, Nudeln ꝛc. giebt's auch. Wenn ein Mann 6 bis 8 Kartoffeln, verdorbenes Fleisch und Brod gegessen, so kann das nur in den Tagen der Schlachten, nicht aber im October vorgekommen sein. Man darf nur das bischen Weg auf's Feld nicht scheuen und Kartoffeln sind in Menge da. Selbstverständlich haben die eingesandten Liebesgaben viele Freude gemacht, ohnedies wurden von der Intendantur wollene Hemden, Jacken, Socken und Leibbinden gefaßt. Die Vorposten und Schildwachen erhalten Pelze. Und da heißt's noch, die Leute leiden Noth! ꝛc.

— Mit einiger Spannung haben wir dem Resultate der vorgestrigen Generalversammlung der Kettenschleppschifffahrt der Ober-Elbe entgegengesehen, um so mehr, als die Erweiterung der Strecke nach Preußen der Gegenstand der Tagesordnung war. Selbstverständlich kann das Unternehmen nur erst dann seine volle Lebensthätigkeit entfalten, wenn die Strecke endlich zum Anschluß in Magdeburg vollendet ist und somit der Schiffer andere Beförderungsmittel nicht mehr zu Hilfe zu nehmen gezwungen ist. Der Dienst der Bömischer und der Zugpferde ist jetzt schon vollständig verdrängt, und wird das Resultat der Kettenschlepper dann noch bedeutender sein, wenn die Schiffe durch Belegung der ganzen Elbstrecke mit der Kette die Segelvorrichtungen ganz entbehren können. Der empfindlichste Eintrag dürfte auch dann den Remorqueuren geschehen, die jetzt noch für die große Güterschifffahrt unentbehrlich sind. Es kann daher nicht wundern, wenn von Seiten des Publikums dem hoffnungsreichen Unternehmen der Kettenschifffahrt ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Generalversammlung war daher außerordentlich zahlreich besucht, und außer einer ganz geringen Opposition sprach sich eine günstige Stimmung allgemein aus. Die Anträge des Verwaltungsrathes auf Erhöhung des Actien-Capitals bis 800,000 Thaler wurden denn auch mit entschiedenster Majorität acceptirt und steht somit zu erwarten, daß demnächst die Ausschreibung der neuen Emission geschieht und das Unternehmen schon im nächsten Frühjahr eine ansehnliche Erweiterung erfährt. Ein kurzer Bericht, der von Seiten der Verwaltung an die Actionäre vertheilt wurde belegte, daß die s. Z. im Prospect angenommenen Zahlen zum größten Theil weit übertroffen sind, und theilen wir das nicht uninteressante Factum mit, daß in den abgelaufenen 12 Monaten bereits 4446 Fahrzeuge mit 1,019,788 Ctr. Ladung 17,429 Meilen befördert, und dafür circa 31,540 Thlr. eingenommen worden sind; diese Leistungsfähigkeit wird sich bei Verlängerung der Strecke bedeutend erhöhen, und kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Eisenbahn auf dem Wasser bald zu den segenbringendsten und dessituirenden zählen wird.

— Außer der gestern erwähnten Verkaufsstelle verkauft noch Herr Lotteriecollecteur Bartfeld, Kreuzstraße, Loose der Kasseler Industrie-Ausstellung.

— In einem Hause der Marienstraße ist in der vorgestrigen Nacht in einer zu ebener Erde befindlichen Localität, wahrscheinlich durch ein zum offen gewesenen Fenster hereingefallenes glimmendes Streichhölzchen veranlaßt, ein unbedeutender Brand entstanden, jedoch sehr bald und noch vor dem Eintreffen der alarmirten Feuerwehr wieder gelöscht worden.

— Im Hotel zur Stadt Coburg in Neustadt sind in der vorvorigen Nacht aus dem im Hofe befindlichen Pferdestalle acht Enten und zwei Gänse entwendet und von dem unbekannten Dieb gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

— Vorgestern Abend zwischen 10 und halb 11 Uhr wurde bei Neudorf der daselbst stationirte Bahnwärter Rothe durch eine Lokomotive überfahren und sofort getödtet, da die Maschine über Kopf und Arm gegangen war. Durch welches unglückselige Mißverständniß der Mann auf das Bahngleis gekommen war, ist noch nicht aufgeklärt.

— Wenn die Bühne besonders die Stätte ist, um von ihr herab den Sympathieen des Volkes Rechnung und Ausdruck zu geben, so ist unsere jetzige Zeit wohl besonders dazu angethan, diese schöne Pflicht vom Theater zu verlangen. In diesem Sinne wird nächsten Sonnabend im hiesigen Hoftheater der von Julius Pabst gedichtete und von Julius Rietz für Solo, Chor und Orchester in Musik gesetzte Hymnus „das große deutsche Vaterland" die Vorstellung des Abends eröffnen. Schon bei der letzten großen Musikaufführung im neuen Concerthaus kam das zündende, schöne Werk zu Gehör. Es folgt noch eine Scene aus der Gegenwart: „des Kriegers Frau" und sodann das vieraktige Schauspiel: „der Lanerwirth" von der bekannten, unlängst von der Erdenbühne geschiedenen hohen Verfasserin. Dem Vernehmen nach hofft man Se. Majestät den König, nach langer Pause im Hoftheater zu sehen, was dem Abend eine besondere Weihe verleihen und die Freude aller Anwesenden erhöhen wird.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Freitag, den 11. Novbr., Vormittags 10 Uhr, Hauptverhandlung wider Amalie Auguste Schennert, wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Groß.

Dresden, 9. November. Räthselhaft bleibt immer noch Manches an den Waffenstillstandsunterhandlungen, wenn auch die neuesten Meldungen Bismarcks, er habe nicht blos für den Fall des Eintritts der Waffenruhe die Wahlen gestatten wollen, sondern seine unbegrenzte Bereitwilligkeit, auch während des Krieges wählen zu lassen, zu erkennen gegeben, einiges Licht verbreiten. Diese als carte blanche von Bismarck Herrn Thiers zur beliebigen Benutzung und Ausfüllung eingehändigte Erlaubniß wäre fast als ein Triumph Thiers' anzusehen; er kommt nicht ganz mit leeren Händen zurück, sondern er hat es von Bismarck, daß er, es mag der französischen Regierung belieben, wann immer, eine Volksvertretung einzuberufen, dies nicht nur gestattet, sondern fördert. Das ist ein Zugeständniß von größter Bedeutung, es liegt darin aber auch das dringende Verlangen Bismarcks, endlich einmal zu einer Regierung zu kommen, welche der wahre Ausdruck des Volks von Frankreich, nicht blos des von Paris ist. Unbegreiflich ist es dabei nur, wie man französischerseits ein so großmüthiges Anerbieten zurückweisen kann. Wir verstehen es nicht, wenn die Franzosen sagen: Wir nehmen es von Dir gar nicht an, daß Du uns einmal später, wenn es uns beliebt, Wahlen auszuschreiben, die Vornahme derselben gestatten willst. Das ist der helle Unsinn, so was läßt sich ja gar nicht zurückweisen. Die Franzosen verö**ffentlichen Depeschen über die Unterhandlungen, die von dieser** Bismarckischen Lesart etwas abweichen; darnach hätte Bismarck die Wahlen im Elsaß und in Deutschlothringen „mit gewissen Vorbehalten" vornehmen lassen wollen. Das würde unsere gestrige Vermuthung bestätigen, daß an diesem Punkte wesentlich die Unterhandlungen scheiterten. Es wäre aber in der That ein Zugeständniß der weitestgehenden Art gewesen, wenn Bismarck nicht die Theilnahme der genannten Departements an den Wahlen schlechterdings abgelehnt, sondern, nach dem Bekenntniß der Franzosen selbst, blos einige Verwahrungen daran geknüpft hätte. Nach beiden Lesarten ergiebt sich aber sonnenklar, daß Bismarck dem geschlagenen Feinde goldene Brücken bauen und bis an die Grenze des Menschenmöglichen gehen wollte. Was bewog nun Trochu, der die Seele des Widerstandes darstellt, zu solcher Hartnäckigkeit? Aus einer seiner letzten Proklamationen an die Pariser erhellt, daß dieselben die Einleitung von Waffenruheunterhandlungen ihm als das Vorspiel der Capitulation auslegten. Hat er den Waffenstillstand blos darum hintertrieben, um nicht mit den Capitulanten von Sedan und Metz als der Dritte im Bunde genannt zu werden? Uns däucht, Trochu betonte zu einseitig seine Stellung als Commandant einer Festung und bedachte zu wenig das Geschick des ganzen Landes. Er will als Festungscommandant seinen Platz nicht in Feindeshand fallen lassen, er kümmert sich den Kukuk, was dadurch aus dem Lande wird, während Thiers und Favre, die das Schicksal des ganzen Landes im Auge haben, einen, dem Lande vortheilhaften Waffenstillstand befürworteten. Nun, es ist vielleicht besser und führt in kürzerer Zeit zum Ziele, wider den Willen der Franzosen, wenn Paris ohne den Zwischenfall eines Waffenstillstandes in unsere Hand fällt. Bismarck scheint, der Ansicht der Times zufolge, gewußt zu haben, daß der Waffenstillstand nicht zu Stande kommen würde; er hätte noch mehr anbieten können, die Franzosen hätten es abgelehnt: blos wenn er die ungehinderte Zufuhr von allem Möglichen, mit Ausnahme des Kriegsmaterials, zugestand, wäre die Waffenruhe eingetreten. Daß aber gerade Trochu als Militär und Commandant der Festung so hartnäckig war, erklärt sich, außer den obengedachten Gründen, vielleicht mit dadurch, daß er sein ganzes Vertrauen auf einen großen Schlag gesetzt zu haben scheint, den er vor hatte. Die Eintheilung sämmtlicher Waffenträger in Paris in drei große Armeen, deutet auf diesen Plan. Wir werden sehr bald von erneuten, heftigen Ausfällen in größerem Style lesen. Er will Paris von Innen aus entsetzen. Auf die Frage der Verproviantirung von Paris lassen wir uns nicht ein. Metz hat über Erwarten einen langen Widerstand geleistet. Kaum ist es gefallen, so ergiebt sich, daß einzelne Speculanten noch große Vorräthe an Lebensmitteln aufgehäuft hatten, die sie im Moment der schwersten Noth theuer verkaufen wollten. Es ist ein Streit entbrannt, ob wirklich dort der Hunger sein Schreckensregiment geführt oder nur sein bleiches Gesicht in nicht zu großer Ferne gezeigt hat. Bei Paris kommen noch moralische Elemente in Betracht, die geistige Widerstandskraft, das gegenseitige Mittheilen der letzten Bissen, was sich Alles der Berechnung entzieht. Es wird sich ja bald zeigen, wie tief sich die großen Menschenmassen von dem Geist des Zusammenstehens in Noth und Gefahr durchdringen lassen